

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Band: 25 (1950)

Artikel: Badener Zeitungen
Autor: Haberbosch-Wanner, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Badener Zeitungen

VON PAUL HABERBOSCH-WANNER

(Mit Bildern auf Tafel 6 und Tabelle auf Tafel 7)

Dr. Friedrich Witz hat 1925 in einer Arbeit «Die Presse im Aargau» (Separatabdruck aus «Das Buch der Schweizer Zeitungsverleger») der Geschichte der Badener Zeitungen fünf Seiten eingeräumt und 14 Zeitungstitel angeführt. Im Zusammenhang mit den spärlichen Quellen, die ihm zur Verfügung standen, schrieb er: «Der Badener Presse gebührt überhaupt gelegentlich eine Sonderuntersuchung; man scheint es nämlich in Baden, nachdem einmal ein Anfang gemacht worden war, mit Zeitungsgründungen leicht genommen zu haben, zählt doch Brandstetter (Bibliographie der Gesellschaftsschriften, Zeitungen und Kalender in der Schweiz) 1896 nahezu zwanzig zu verschiedenen Zeiten im Limmatstädtchen auftauchende und zum Grossteil wieder untertauchende Zeitungen auf.»

Im Jahre 1948 trug der Zeitungskopf des «Badener Tagblattes» den Vermerk «100. Jahrgang». Damals mit gutem Gewissen ein Jubiläum zu feiern, war nicht möglich, da über die Jugendstadien des Geburtstagskindes tiefes Dunkel lag. Als es dann vor einem Jahr etwas aufgehellert war, kam von Dr. Fr. Blaser in Luzern, dem Chefredaktor der «Bibliographie der Schweizer Presse», der Hilferuf, die unklaren Verhältnisse der Badener Zeitungen abzuklären. Auf Grund eines Zettelkatalogs von 26 Einheiten sollten Lücken ausgefüllt, Ergänzungen angebracht werden. Dies ist nun geschehen und als Beitrag zur Jubiläumsnummer des «Badener Neujahrsblattes» soll hier über die 43 für Baden nachgewiesenen Zeitungen kurz berichtet werden.

Leider sind viele dieser Blätter nicht mehr auffindbar. Manche Angabe über Herausgeber, Drucker, Redaktoren, Erscheinungsweise usw. konnte dem Inseratenteil von Zeitungen und «Badener Kalendern» entnommen werden; grosse Dienste leisteten auch die einzig erhalten gebliebenen Notizen Jos. Zehnders, 120 Oktavseiten, die er zwei Jahre vor seinem Tode niedergeschrieben hat.

Die radikale und freisinnige «Zehnder-Wanner-Presse»

Josef Zehnder, am 23. Dezember 1810 in Birmenstorf an der Reuss als Lehrerssohn geboren, absolvierte 1827/28 den zweiten Lehramtskandidatenkurs in Aarau und wirkte nach der Abschlussprüfung sofort als Lehrer in Birmenstorf. Da er den Lohn zum Unterhalt der kinderreichen Familie abliefern musste, suchte er nach einem Nebenverdienst, den er im Buchbinden fand. Aus dieser Nebenbeschäftigung entwickelte sich ein Bücherhandel. Wie der Schulmeister Buchdrucker wurde und zu einer Druckerei kam, lässt sich nicht feststellen. Jedenfalls war er, nach einer Notiz des Badener Gemeinderatprotokolls vom 9. Februar 1834 so weit, «im angekündeten Wochenblatt für Bekanntmachungen die Zeile zu 2 Fr. zu offerieren». Aber erst im Sommer 1836 konnte er seine erste Zeitung drucken. Finanzielle Schwierigkeiten führten ihn bald dazu, nicht nur zu drucken, sondern auch zu schreiben; er wurde Herausgeber, Redaktor und Drucker in einer Person. Als der Hauptmann einer Scharfschützen-Kompagnie 1848 aus dem Sonderbundsfeldzug nach Baden zurückkehrte, konnte er einen alten Plan verwirklichen: er gründete ein täglich erscheinendes Blatt. Nebenbei war er Zuchthausverwalter in Baden, erwarb 1862 das Bürgerrecht und war schon im folgenden Jahr für zwei Jahrzehnte Stadtammann. Er starb am 28. April 1896 als Senior der Schweizer Buchdrucker, Zeitungsverleger und Redaktoren. Bei den Ultramontanen galt er lange als der bestgehasste liberale Zeitungsschreiber.

Die Aargauer Volkszeitung. Im Jahre 1835 gründeten freisinnige Aargauer ein Konsortium, um in Baden ein radikales, gegen den Ultramontanismus gerichtetes Blatt herauszugeben. Nach den Notizen Zehnders waren u. a. dabei: Regierungsrat Dr. Wieland, Frey-Herosé, Dr. Weibel, Lüscher, Borsinger, Plazidus Weissenbach, Pater Bruggisser und Pfarrer Bruggisser. Sie verpflichteten sich unterschriftlich, so viel Geld zusammenzulegen, dass der Druck und die Redaktion des Blattes, das zwei mal wöchentlich erscheinen sollte, für drei Jahre gesichert sei. Es erschien 1836. Leider ist keine einzige Nummer mehr aufzutreiben. Der spätere Regierungsrat Edward Dorer sollte das neue Blatt redigieren, sagte jedoch ab und versprach, für einen Redaktor zu sorgen. Bis dieser erschien, schrieb Weissenbach von der Hochschule Zürich aus die Leitartikel.

Mitte des Jahres kam dann *Carl von Glümer*, der in Göttingen und Jena die Rechte studiert hatte, als Student ein begeisterter Burschschafter war und als liberaler Mitarbeiter mehrerer deutscher Zeitungen mit der Familie in die Schweiz flüchten musste. In Zürich war er (wie seine Tochter Claire von Glümer in ihrem Buch «Aus einem Flüchtlingsleben, 1833 bis 1839», schreibt) Redaktor einer neuen, auf Aktien gegründeten Zeitung.

Ende Juni 1836 zügelte die vierköpfige Familie nach Baden, wo sie bei Dorer einen Unterschlupf fand. Claire von Glümer schreibt: «Obwohl von Glümer die Leitung der «Aargauer Volkszeitung» als vollverantwortlicher Redakteur übernommen hatte, war er nicht ermächtigt, die literarischen Beiträge der Zeitungsgründer zurückzuweisen. — In politischer Hinsicht war er mit den Herren vollkommen einverstanden und stimmte auch darin mit ihnen überein, dass sich die Schweiz der überhand nehmenden Tätigkeit ausländischer Spione erwehren müsse, fand aber die Form, in der es geschah, nicht richtig; vor allem schienen ihm die persönlichen Angriffe auf die Gesandten, besonders die gegen den Vertreter Frankreichs, Herzog von Montebello, ungehörig und gefährlich. — Trotz aller Verdriesslichkeiten hatte von Glümer die Genugtuung, die Abonnentenzahl der «Aargauer Volkszeitung» beständig wachsen zu sehen. So blieb ihm denn, als Anfang November ihm der Befehl zuzuging, die Schweiz zu verlassen, wenigstens das Bewusstsein, dem Blatte mit Glück und Geschick den Weg gebahnt zu haben.» — Claire von Glümer fügt noch bei: «Ob und wie lange es weiter gelebt hat, weiss ich nicht.» — Wir aber wissen, dass Carl von Glümer das Verdienst zukommt, die Zehnderpresse, die im «Badener Tagblatt» weiterlebt, gestartet zu haben; eine einzige Familie hat sie in der Hand behalten und ist berechtigt, den Jahrgang 1950 als den 114. zu bezeichnen.

Bemerkenswert ist eine Notiz Zehnders, nach der Dorer weder vor noch nach der Tätigkeit von Glümers etwas für das Blatt getan habe.

Als zweiter Redaktor kam dann *Josef Dominik Baldinger* (1804 bis 1881), früher Posthalter und damals Wirt zum Löwen in Baden. Da viele von den ca. 140 Subskribenten nicht bezahlten (noch 1839 drohte Zehnder, ihre Namen in der Zeitung zu veröffentlichen) arbeitete Baldinger 18 Monate lang ohne Honorar und erhielt nicht einmal die Spesen bezahlt. Auch Zehnder, der Herausgeber und Drucker, kam nicht auf seine Rechnung. Das liberale Unternehmen fiel zusammen. Wann, lässt sich nicht bestimmen. Da das Nachfolgebblatt im Jahre 1839 den Vermerk «4. Jahrgang» trägt, wird es wohl im Laufe des Jahres 1838 gewesen sein.

Die Aargauer Zeitung erschien als die Fortsetzung der «Aargauer Volkszeitung» von Mitte 1839 bis Mitte 1840 im Verlag von J. Zehnder zweimal wöchentlich in Baden. Da ein Exemplar in der Zentralbibliothek Zürich steht, braucht nicht weiter auf sie eingegangen zu werden (siehe Tafel 6).

Ueber die Redaktion lässt sich nur sagen, dass Zehnder am 20. November erklärt, dass er von diesem Datum an als Redaktor zu betrachten sei; vorher sei er nur Verleger gewesen und nicht verantwortlich für die gegen die Klöster geschriebenen Artikel. Diese Aenderung steht zweifellos im Zusammenhang mit einer von 5000 Menschen besuchten Volksversamm-

lung, die am 5. November 1838 beim Roten Haus in Reuss bei Gebenstorf von Jos. Zehnder geleitet wurde und eine Revision der Verfassung zum Ziel hatte. Aus der Traktandenliste geht hervor, welche Fragen auch im radikalen Blatt besprochen wurden. 1. Revision der Verfassung im Jahre 1840 soll durch einen durch das Volk zu ernennenden Verfassungsrat erfolgen. 2. Veränderung des Prozesswesens, Herabsetzung der Advokantentaxen, wirkliche Einführung der Gewerbefreiheit und nicht nur dem Namen nach, wie dies seit 1830 war. — 4. Das neubearbeitete Schuldbetreibungsgesetz. — 5. Die Anstellung der Geistlichen auf einen Vorschlag durch die Regierung durch die Gemeinden. — 6. Herabsetzung des Salzpreises auf den Ankaufspreis mit dem einzigen Aufschlag von Verwaltungskosten und Verkaufskosten. — Abschaffung des Stempels. — 8. Wunsch für Errichtung von Vorkammern auf den Fall von Teuerung usw.

Das Aktionskomitee, dem Zehnder und dessen Vater (Gemeindeammann in Birmenstorf) angehörten, wurde verhaftet, indem man ihm Verfassungsbruch vorwarf. Die fünf Männer wurden aber bald wieder frei gelassen.

Die «Aargauer Zeitung» enthält viele Schmähungen und Anschuldigungen, in denen es nur so wimmelt von Schimpfwörtern, wie: «Schmarotzer, Lügner, Verläumder, feiger Schurke, Schuft, Speichellecker, Kreatur usw.»). Diese Beschimpfungen und Anpöbeleien finden sich merkwürdigerweise hauptsächlich im Inseratenteil.

Die Schweizerische Dorfzeitung erschien von Mitte 1840 bis 1850, und zwar allem Anschein nach zuerst in Birmenstorf. Ein abgedruckter Brief an den Redaktor der «Birnenstorfer Dorfzeitung» lässt darauf schliessen; auch ein Inserat vom 2. April 1842: «Bisheriges Geschäft Jos. Zehnder b. Baden hört mit heute auf; neue Firma: Zehnder und Tuchschild in Baden. Und am 30. März heisst es: Vorerst bemerken wir, dass wir mit der kommenden Nummer unser Blatt in Baden selbst schreiben und drucken werden.

Die «Dorfzeitung» ist ein Abklatsch der Kampfstimmung, die in ihrem Lager gegen die Klöster herrschte (1841). Auch der Freischarenzug gegen Luzern (1845) prägt dem Blatt den Stempel auf. Es überrascht nicht, wenn Zehnder am 1. Januar 1841 den verehrten Leser und Leserinnen meldet, dass er gesund und wohlbehalten nach 13tägigem Arrest wieder in der Zeitungsfabrik angekommen sei. Die «Volkszeitung» wird denn auch 1845 von den Gegnern «Seelenmörderblatt, Mist und Kot» genannt (siehe Tafel 6).

Die Schweizerische Volkszeitung ist die Fortsetzung der «Dorfzeitung» und bildet bis 1925 das «Kopfblatt» der täglich erscheinenden Blätter des Zehnder-Wanner-Verlags (siehe Tafel 6).

Neue Eidgenössische Zeitung (1848—1855). Der Jahrgang 1850 ist leider unbekannt. Der Titel «Tagblatt» wird von Zehnder nicht gewählt worden sein, weil in seinem Verlag das «Tagblatt für die Bäder zu Baden in der Schweiz» oder «Verzeichnis der hier anwesenden Chur- und Badegäste» erschien. Die «Eidgenössische Zeitung» wurde zuerst sieben, dann sechs, schliesslich nur noch viermal pro Woche herausgegeben. Nach einer Angabe in einem Nekrolog auf Zehnder hat Prof. *Hermann Zähringer* die «Neue Eidgenössische Zeitung» redigiert.

Das Tagblatt der Stadt Baden (1856—1869) stellt eigentlich die Verschmelzung der «Eidgenössischen Zeitung» mit dem «Fremdenblatt» dar. Während der Sommersaison 1856 besteht das Blatt aus 4½ Seiten Fremdenlisten und 1½ Seiten Mitteilungen und Nachrichten; in den Wintermonaten sind die Fremdenlisten auf wenige Zeilen zusammengeschrumpft. Im Jahrgang 1864 findet sich nur ein «Verzeichnis der Bad- und Kurgäste im Bad Schinznach». Hat damals die Konkurrenz das Badener Fremdenblatt gedruckt?

Badener Tagblatt (seit 1870). Merkwürdigerweise tritt im Zeitungskopf die Angabe des Jahrgangs erstmals 1885 auf: 36. Jahrgang. Als 1896, nach dem Tode Jos. Zehnders, Druckerei und Verlag an dessen Enkel *Otto Wanner* überging, erfolgte vom 24. auf den 25. Juli die Umnumerierung vom 47. auf den 48. Jahrgang. Ende 1938 trat Otto Wanner das Geschäft ab an seine Söhne: Eugen, Dr. phil. (Chemiker) und Otto, Dr. jur., die wie ihr Vater, der am 27. Mai 1941 starb, redigieren und drucken.

Das Freie Wort schiebt sich als dreimal wöchentlich erscheinendes Kopfblatt zwischen das «Tagblatt» und die «Schweizerische Volkszeitung».

Als Beilagen und Unterhaltungsblätter der Verlage Zehnder und Wanner erschienen: «*Aargauisches Wochenblatt*» (1839), «*Das Plauderstübchen*» (1842), die «*Sonntagsblätter*» (1852 bis 1910) und «*Der Bauernfreund*» (zwischen 1862 und 1868). Im Jahre 1898 errichtete O. Wanner in Mellingen eine kleine Druckerei und liess durch den Angestellten Schmid den «*Reussboten*» drucken. Das Blatt besteht heute noch.

Im Jahre 1842 erhielt die «Dorfzeitung» Zehnders, wie er in der Nummer vom 30. März schreibt: «Gute und böse Kameradschaft»; als «gute» das Blatt «Der Freisinnige», das «in gelehrter Sprache für das gebildete Publikum berechnet ist und die freien Grundsätze gegenüber spitzbübischer Anmassung verfechten wird».

Der Freisinnige, von Pfarrhelfer *Rochus Diebold* redigiert, und wahrscheinlich bei seinem Verwandten Jakob Diebold gedruckt, ist bald wieder verschwunden. Das Blatt ist verschollen. Schon die Probenummer hat dem Redaktor einen Prozess eingetragen.

Die konservative «Huwiler-Presse» und ihre Ausläufer

Als «sehr bösen Kameraden» betrachtete Zehnder die «Stimme von der Limmat», die er auch als «Krähe von der Limmat» betitelt. «Sie wird sein was der «Freiämter» war. Er war ein böswilliger Verräter an seinem Volk.» Mit diesem scharfen, damals nicht sonderlich auffallenden Ausdruck, wies er auf den in Bremgarten erschienenen «Freiämter» hin, der sich nach dem Schrecken der Januarvorgänge in Luzern, die später zur Klösteraufhebung führten «Der unerschrockene Freiämter» nannte. Der «Schweizerbote» vom 26. März 1842 meldet, dass der «Unerschrockene» in seinem letzten Blatte von seinen Lesern Abschied genommen habe und vertragsgemäss an eine andere Redaktion übergegangen sei, die vom 1. April an aus als «Stimme von der Limmat» sich werde hören lassen. Ihre Haupttendenz sei gegen den Sündenbock der Zeit, den Radikalismus, gerichtet.

Der erwähnte Redaktor war *Joh. Nepomuk Schleuniger*.

Schleuniger wurde wie sein politischer Antipode Jos. Zehnder 1810 (am 29. Juni) geboren. Nach Studien an den Universitäten Berlin und München wurde er 1836, in der Zeit, da Zehnder in Baden die erste Zeitung herausgab, an die Bezirksschule dieses Städtchens gewählt. Als Vertreter des Kreises Klingnau kam *Schleuniger* in den Grossen Rat, und als er sich entscheiden musste, dieses Mandat auszuüben oder die Schule aufzugeben, verliess er 1844 die Schule. Er wurde zum Hauptkämpfer gegen den Radikalismus und benützte dazu «seine» bei Huwiler erscheinende Zeitung «Die Stimme von der Limmat». Nachdem er sich aus mehreren Prozessen herausgewunden hatte, blieb er eines ihm nachgesagten Meineides wegen hängen und wurde 1846 zu einem Jahr Kerker verurteilt. Er entwich aber nach Luzern, wo er an der Kantonsschule eine Professur erhielt. Nach dem Zusammenbruch des Sonderbunds im Jahre 1848 zog er nach Italien und Frank-

reich, wo er im Dienst eines polnischen Flüchtlings Hauslehrer war. 1853 kam er in den Aargau zurück und sass in Aarburg einen Teil der Strafe ab. 1855 bezog Schleuniger das Johanniterhaus in Klingnau als neues Heim. Von hier aus redigierte er die Zeitung «Die Botschaft».

Die Stimme von der Limmat (1842—1852) wird 1844 einen neuen Redaktor erhalten haben. Es war *Xaver Wiederkehr*.

Er wurde am 7. August 1817 in der Gemeinde Spreitenbach bei Baden geboren, besuchte als einer der letzten Schüler die Klosterschule Wettingen und dann wohl ein von Jesuiten geleitetes französisches Gymnasium. Nach juristischen Studien an der Universität Würzburg schloss er sich dem «Schweizerischen (katholischen) Studentenverein» an, dem er den Farbankantus dichtete. Nach den Ausführungen von Eduard Vischer «Der Aargau und die Sonderbundskrise» in «Zeitschrift für schweizerische Geschichte», 1948, Nr. 1) wurde Wiederkehr nach dem Weggang Schleunigers Redaktor der «Stimme von der Limmat». (Dies wird bestätigt durch eine Angabe in der «Schweizerischen Dorfzeitung» vom 21. November 1846.) Weder mit dem Verleger des Blattes (Huwiler) noch mit seinen politischen Gesinnungsgenossen in Baden, scheint er in ganz harmonischen Verhältnissen gestanden zu haben. Sie tadelten sein ständiges Herumreisen, zweifelten gar an seiner Tüchtigkeit. Wiederkehr hat 1847 als einziger Offizier, der der aargauischen Wehrpflicht unterstand, im «Freiwilligen Freiämter-Korps» in Luzern gekämpft und zwar als Anführer. Er wurde 1848 in contumaciam im Aargau zum Tode verurteilt und soll (immer nach Vischer) als österreichischer Offizier in einer mährischen Garnisonsstadt 1868 oder 1878 gestorben sein.

Der Nachfolger Wiederkehrs ist unbekannt.

Badener Zeitung (1853—1855). Warum sie an Stelle der «Stimme von der Limmat» getreten ist und von wem sie redigiert wurde, ist nicht festgestellt. Dass nicht der Drucker und Verleger die Redaktion inne hatte, beweist eine redaktionelle Bemerkung am 31. Dezember 1853: Sie lautet: «Vor zwei Stunden kam der Verleger mit dem Wunsch, es sollte ein Neujahrswunsch geschrieben werden.» Vielleicht war es Schleuniger, der 1853 wieder in die Schweiz zurückgekehrt war.

Die Botschaft (1856). Am 19. April 1856 ersucht J. Huwiler die Abonnenten der «Badener Zeitung» die «Bestellungen» zu bezahlen, damit ihnen die neue Zeitung, «Die Botschaft», zugestellt werden könne. Diese erschien nur vom 5. April bis 16. August 1856 in Baden. Schleuniger gab sie dann in Klingnau heraus, wo sie heute noch besteht.

Die *Landes-Zeitung* (1850—1877) entstand als Kopfblatt der «Stimme von der Limmat» und war nach dem Wegzug der «Botschaft» fünf Jahre lang die einzige bei Huwiler herauskommende Zeitung. 1863 wird sie als «das grösste Zeitungsblatt der Schweiz» angepriesen; 1865 wird etwas deutlicher berichtet, sie erscheine «im grössten Zeitungsformat». Sie ist leider unauffindbar, und auch die Redaktion der ersten Jahre ist unbekannt.

Erst mit der neugegründeten Tageszeitung *Neue Schweizer Zeitung* (1863—1864) tritt Nationalrat *P. Acklin* als Redaktor der «Landeszeitung» und des neuen Blattes hervor.

Ende 1864 kam es zwischen dem Drucker Huwiler und dem Redaktor zu einem Hausstreit. Im redaktionellen Teil fordert nämlich Acklin die Leser auf, das Blatt, das in Zukunft von F. Bürli in Klingnau gedruckt werden wird, zu abonnieren. Huwiler indessen lobt im Inseratenteil den Wert eines täglich erscheinenden Blattes und schreibt: «Gerade Baden ist ein Punkt, wo der Verkehr so vielseitig und mannigfaltig ist, dass es ein solches Blatt ebenso notwendig hat, wie manche grössere Stadt; auch sind da die Mitteilungen ebenso leicht zu sammeln wie in einer solchen.»

Huwiler gibt 1865 als Tageszeitung die *Schweizer Zeitung* heraus. Von 1866—1868 heisst das Blatt dann *Schweizerische National-Zeitung* und geht 1869 über in den *Badener Anzeiger*, der vorerst dreimal, dann zweimal wöchentlich bis 1877 erscheint und später von 1883—1885 von *Jos. Koulen* herausgegeben wird. Unter ihm wird die Tendenz des Blattes als «gemässigt konservativ» angegeben. Auch die «Landeszeitung» kommt unter Koulen von 1883—1884 wieder heraus und heisst im Jahre 1885 *Aargauische Landeszeitung*. — Samstagsbeilage: «*Feierstunden*».

Die *Badener Abendpost* wird von Brandstetter angeführt für die Jahre 1872 und 1878—1880. Sie ist nicht auffindbar und wird wohl zuerst bei Huwiler, später von *Emil Frick*, der die Huwiler'sche Druckerei von 1878—1880 weiterführte, verlegt und gedruckt worden sein.

Die linksfreisinnige «Jäger-Presse» und ihre Nachfolgeblätter bäuerlichen Charakters

Im Jahre 1886 hat der Badener Bezirkslehrer *Josef Jäger* die ehemalige Huwiler'sche Druckerei übernommen und als Grossrat und Nationalrat mehrere Zeitungen herausgegeben. Fr. Witz schil-

dert diese Epoche in seiner eingangs erwähnten Arbeit richtig und klar, sodass wir ihm wörtlich folgen können.

«Dieser federgewandte und radikaldemokratischen Ansichten huldigende Mann war einer der eifrigsten Befürworter einer Totalrevision der aargauischen Staatsverfassung. Er unterstützte die anfangs der achtziger Jahre anhebende Bewegung mit zahlreichen Veröffentlichungen, die vorerst jeweils dem «Badener Tagblatt» beigelegt wurden. Um aber in seinem politischen Handeln weniger gehemmt zu sein, gründete er die «Schweizer Freie Presse», die um die Jahrhundertwende das Hauptorgan der sog. «Rheinkreispartei» wurde. Die politischen Kämpfe waren, so lange Jägers Blatt sich seinen Einfluss zu wahren wusste, die denkbar erbitterten.» — Jäger spielte eigentlich die Rolle, die Jos. Zehnder Jahrzehnte vorher inne hatte. Dieser war mit seinen Zeitungen inzwischen auf den rechten Flügel des Freisinns gerutscht.

Die Schweizerische Freie Presse erschien bis 1910, da Jäger Stadtmann von Baden wurde, in seinem Verlag, bis 1923 unter seinem Sohn *Manfred Jäger*. Von 1924—1931 wurde das täglich erscheinende Blatt von der «Schweizerischen Freien Presse AG. Baden», einem Konsortium «bürgerlich gesinnter Männer, die sich nicht gerne ein für allemal einer der bestehenden aargauischen Parteien verschreiben mochten», herausgegeben. Von 1932—1936 druckte die «Effingerhof AG.» die Zeitung in Brugg. Schliesslich gab sie die Druckerei «Boner & Co.» in Baden, aber nur noch dreimal wöchentlich heraus.

Die Wandlung der Tendenz des Blattes kommt deutlich im Wechsel der Untertitel zum Ausdruck: «Fremdenblatt der Schweizer Kurorte», «freisinnig-demokratisch», «unabhängig-bürgerlich», «Allgemein bürgerliche Tageszeitung und offizielles Organ der aargauischen Bauern- und Bürgerpartei», «Tageszeitung für Volkswirtschaft».

Auch der Titel der Beilagen wechselte wiederholt: «*Badener Sonntagsblatt*», «*Illustriertes Sonntagsblatt*», «*Illustriertes Unterhaltungsblatt*», «*Schweizerhaus*».

Redaktoren nach dem Tode Jägers (1927) waren Dr. *Kurt Wuest*, *A. F. Billo*, Nationalrat *Baumann* und *Dr. Feist*.

Als «Kopfblätter» der «Schweizerischen Freien Presse» erschienen bei Jäger:

«*Der Neue Aargau*» (1886—1895), zweimal wöchentlich.

«*Badener Wochenblatt*» (1886—1906), eigentlich als Fortsetzung der «*Landeszeitung*». Von 1907—1912 erschien das Blatt zweimal wöchentlich unter dem Titel «*Badener Wochenblatt und Aargauer Bauernzeitung*».

Die *Aargauische Bauernzeitung* wurde von 1893—1905 neben dem «*Badener Wochenblatt*» geführt.

Der «*Reussthaler*», bei Jäger gedruckt, war für die Leser im Gebiet von Mellingen bestimmt, um den «*Reussboten*», der in den Einflussbereich der katholisch-konservativen Partei geraten war, zu konkurrenzieren. Er erschien 1906—1912.

*

Als Nachfolgebblatt der «*Schweizerischen Freien Presse*» erscheint seit 1938 (dreimal wöchentlich) bei *Boner & Co.*:

Die *Aargauische Bauern- und Bürgerzeitung*, herausgegeben von der «*Verlagsgenossenschaft der Aargauischen Bauern- und Bürgerpartei*», seit 1948 von der «*Verlagsgenossenschaft der Aargauischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei*» unter der Redaktion von *Hans Strahm*.

Bei *Boner & Co.* versuchten auch folgende Blätter das Licht der Welt zu erblicken, stellten sich aber als Todgeburten heraus.

Nationaldemokratie erschien im Juni 1935 als Organ der «*Nationaldemokratischen Partei der Schweiz*» unter der Leitung von *René Sonderegger* und *Georg Egger* in einer Nummer.

Die *Wettinger Nachrichten*, ein unparteiisches Organ für Jedermann, brachten es, nachdem sie probeweise auf einer Vervielfältigungsmaschine entstanden waren, im Juni 1939 im «*Verlag der Wettinger Nachrichten*» unter *W. Suter* auf eine Nummer.

Die neuere konservative Presse

Mit dem Schwinden der *Huwiler-Frick-Koulen-Blätter* hatte Baden keine konservative Zeitung mehr. 1895 kam es dann zu einer Neugründung durch die katholisch-konservative Partei. Bis 1911 druckte *Jos. Leonz Umbricht*, der von Neuenburg kam, um eine Druckerei zu gründen, das

Badener Volksblatt (wöchentlich dreimal), das die Rolle eines Bezirksparteiblattes spielte und durch Nationalrat *Dr. J. Wyrsh*

gestaltet wurde. Als die Zeitung mit dem Jahr 1911 auf kantonaler Basis zur Tageszeitung wurde, änderte der Titel in

Aargauer Volksblatt. Der Druck wurde von 1911—1930 durch *Aug. Heller* besorgt; seither durch die «*Buchdruckerei AG. Baden*». Als erster Redaktor zeichnete *Joh. Baptist Rusch*, der im Dezember 1917 durch Dr. *Aug. Bärlocher* abgelöst wurde. — Das «*Badener Volksblatt*» lief noch einige Jahre als «*Kopfblatt*» nebenher.

Von 1912—1913 gab *Aug. Heller* unter den Redaktoren *Otto Walter*, Mümliswil, und *Joh. Baptist Rusch* die 1836 in Solothurn gegründete, damals fünf Jahre alt gewordene Zeitung

Die Schildwache wieder heraus. Sie wanderte später nach Olten ab und erscheint heute im Verlag Dr. C. Weder in Rorschach.

Jos. Leonz Umbricht führte seine Druckerei in Baden weiter und gründete 1912 ein Gratis-Inseratenblatt, das 1927 an seinen Sohn *Fritz Umbricht* überging: den *Badener Anzeiger*.

*

In der Druckerei Umbricht war vom September 1943 bis Mai 1945 ein halbes Dutzend polnische Internierte als Setzer und Drucker beschäftigt, um die durch polnische Intellektuelle in der Villa Burghalde redigierte polnische Zeitung herauszugeben: die *Goniec Obozowy*.

Zusammenfassung

Viele charakteristische Merkmale, die Karl Weber in der Arbeit «*Die Entwicklung der politischen Presse in der Schweiz*» (1933) für die Schweizer Zeitungen im allgemeinen anführt, gelten auch für die Badener Blätter. So schreibt er: «*Die politischen Kampfstellungen der Presse sind in der Schweiz zwischen 1830 und 1848 bestimmt durch die Auseinandersetzungen mit den neuen Volksrechten des Liberalismus, durch die konfessionellen Gegensätze und durch das Verlangen nach einer neuen Bundesform.*» — «*Das Motiv für die Gründung neuer Blätter ist in der Regenerationsperiode fast ausschliesslich im Willen zur politischen Mitsprache und nicht in der Befriedigung des Nachrichtenbedürfnisses zu suchen.*» —

«*Die Uebersättigung mit Politik hat zum Gedeihen der Landpresse und damit zur Förderung der Vielheit und Dezentralisation*

im schweizerischen Pressewesen einiges beigetragen.» — «Nur in wenigen Fällen hielten sich die damals geschaffenen Zeitungen mit unverändertem Namen bis zur Gegenwart; zahlreich sind die Bearerbung eingegangener Blätter durch Umgründung unter Namenswechsel, so dass eine beträchtliche Zahl heute noch existierender Zeitungen ihren Stammbaum auf die Regenerationszeit zurückführen kann.» In Baden: «Badener Tagblatt» und «Aargauische Bauern- und Bürgerzeitung».

Weber vermisst im Aargau und im Thurgau die offenen Zusammenhänge zwischen politischer Führerschaft und Presse während der Regenerationszeit. — Die Namen Zehnder, Schleuniger und Wiederkehr zeigen jedoch, dass dieser Wesenszug für Baden nicht zutrifft. — Nach einem Nekrolog auf Jos. Zehnder im «Badener Tagblatt» vom 27. April 1896 nahm die Zehnderpresse viele Jahre hindurch eine führende Stelle in der aargauischen Politik ein, und ihr Träger war im Grossen Rate, dem er seit Anfang der Vierziger Jahre angehört, ein einflussreicher Mann und verhalf in Gemeinschaft mit seinem Freund Augustin Keller allen grossen fortschrittlichen Fragen zum Durchbruch. — Viele Lücken in der Rubrik «Redaktoren» des Verzeichnisses der Badener Zeitungen stimmen aber überein mit den Ausführungen Webers, wenn er schreibt: «Sowohl die durch schöpferisches Tagesschrifttum belebte Führung einzelner Blätter als die bescheidenere, mehr kompilatorisch gestaltete Redaktionsarbeit vollzog sich zumeist im Schatten der Anonymität, die dem Leser in den meisten Fällen die Person des Redaktors nicht vorzustellen pflegte.» Oft ist es aber zweifellos ein anderer Grund, wenn der Redaktor nicht bekannt ist. Weber schreibt: «Die kleinere Landpresse und manches mittelgrosse Blatt kann auf den Berufsredaktor verzichten, und der Drucker einer nicht täglich erscheinenden Zeitung versieht selber die Funktionen der Schriftleitung.»

Die grosse Zahl der Zeitungstitel für Baden ist z. T. darauf zurückzuführen, dass die Tagesblätter ein oder zwei «Kopfblätter» herausgaben, wöchentlich ein bis drei Mal erscheinende billige Zusammenfassungen des Inhalts der Hauptzeitungen. Dazu kommen noch zahlreiche Beilagen mit Unterhaltungslektüre.